

# Gänsfüßer, Malvasier und Co.

## Fast vergessene Rebsorten – Ein kleines Stück Weingeschichte

Die Weinberge in der Urlaubsregion Freinsheim – unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2011 und die beherrschenden Rebsorten sind Riesling, Müller-Thurgau, Kerner, Silvaner, weißer und grauer Burgunder (Ruländer) bei den Weißweinen. Bei den Roten prägen Dornfelder, Portugieser und Spätburgunder das Bild.

Gerade im Spätsommer und beginnenden Herbst kann man sich davon überzeugen. Bei einem Spaziergang zwischen den Zeilen, einer romantischen Kutschfahrt, einer Radtour oder einer geführten Wanderung, wie sie von verschiedenen Weingütern oder zum Beispiel über die Tourist Informatio-

nen angeboten werden. In diesem Heer beliebter Sorten sind einige andere fast in Vergessenheit geraten. Deren Namen sind wohl noch manchen Kennern und Experten ein Begriff. Der moderne Weintrinker jedoch verlässt sich auf den Geschmack seiner „altbekannteren“ Favoriten, die denn auch vornehmlich von den Winzern angeboten werden. Oder eben auf neuere Züchtungen wie Cabernet Dorsa, Cabernet Cubin oder Cabernet Mitos – allesamt vollmundige Rote – sowie wohlklingende, trendige Weiße wie Sauvignon blanc oder Auxerrois. Sie stellen zwar ebenfalls noch eher Nischenprodukte dar, haben aber eine bemerkenswerte Fangemeinde. Namen wie Gelber Orleans, Gelber Heunisch, Früher

Malinger, Blauer Urban, Roter Elbling, Malvasier oder Gänsfüßer kennt hingegen nahezu niemand mehr und sie spielen in den Ranglisten der Genießer fast keine Rolle. Nicht zuletzt, weil sie kaum noch angebaut werden.

Doch es gibt sie noch, die historischen Rebsorten, die modernen Weinen und neuen Züchtungen nahezu gänzlich weichen mussten. „Sie sollen keinesfalls ganz in Vergessenheit geraten“, sagt dazu Weinbaupräsident Edwin Schrank, dem Tradition sehr am Herzen liegt, wenn es um den Wein geht. Und meint damit etwa den Blauen Gänsfüßer, eine alte, vermutlich aus südlichen Gefilden stammende Rebsorte, die schon im 16. Jahrhundert in der Pfalz Einzug gehalten habe und später an der Bergstraße, in Württemberg, in und um die Steiermark sowie Südtirol und den angrenzenden Weinbaugebieten verbreitet gewesen sein soll. Heute stellt sie wie die anderen „Alten“ eine absolute Spezialität dar, die kommerziell so gut wie gar nicht in Erscheinung tritt und nur unter historischen Aspekten Beachtung findet.

Und jene sind auch beim Blauen Gänsfüßer interessant. Denn trotz starker Verbreitung und des ersten deutschen Rebsortenerlasses am 15. Juli 1584 für Neustadt durch den Kurfürsten von der Pfalz, Johann Casimir, verschwand die Rebsorte nach und nach. Sie blieb gerade noch vornehmlich als



*Vielfalt: Auch bei den Weißen gibt es Trends und fast vergessene Sorten.*



*Fruchtig-säuerlich: Gänsfüßertrauben.*

Hausrebe in Haßloch erhalten, wo sie heute noch Hofflächen und Häuser umrankt. Vor allem ihre Ergiebigkeit stand einst im Blickpunkt. 1781 berichtete ein Neustadter Weinbuchautor von einer Rebe, die 350 Liter Wein im Jahr einbringe. Der wurde zusätzlich noch für seine gute Haltbarkeit gerühmt, ein Merkmal, das für Rotweine immer wünschenswert ist. Eigenschaften, die für das Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum in Neustadt (DLR) noch heute Grund genug sind, die Sorte im Versuchsanbau weiter zu vermehren. Im Gegensatz dazu stehen die schon erwähnten Neuzüchtungen, für die der Markt nach und nach etwas größer wird. Zu ihnen zählt interessanterweise auch der Dornfelder, Jahrgang 1956, der seinen Siegeszug vor allem in der Pfalz führte. Die Eltern dieser Kreuzung, Helfensteiner und Heroldrebe, haben für den Weinmarkt keine Bedeutung. Der Spross der beiden, der eigentlich als so genannter Deckrotwein zur Intensivierung farbschwacher Rotweine gedacht war, machte eine steile Karriere. Samtig, gehaltvoll und markant sind die Weine dieser Rebsorte, die bestens zu Braten oder aromatischem Käse harmonieren. Beleg für den Erfolg des Dornfelders: Platz 2 im gesamten Rebsortenspiegel der Pfalz, in dem er nur durch den Riesling in den Schatten gestellt wird. Und dort wird er wohl auch die Angriffe der Cabernet Dor-

sa, Mitos oder Cubin überstehen – auch wenn die nicht weniger gehaltvolle Weine liefern und vor allem auch bei Barrique-Freunden beliebt sind, wenn sie im kleinen Eichenholzfass ausgebaut wurden. Ein kleines Stück Geschichte – das trägt auch der Grauburgunder in sich. Ihn kannte man vor allem in lieblicher Variante als Ruländer, bei trockenem Ausbau trägt er diesen Namen aber nicht mehr. Der hat Pfälzer Wurzeln. Ein Apotheker namens Johann Seeger Ruland fand 1711 die verwilderte Sorte, die es als Grauburgunder zu großen Ehren brachte und ebenso wie der Dornfelder zu den mit am meisten ausgebauten Rebsorten der Pfalz zählt. Aber wie sieht es mit den historischen Sorten aus? Hier ein kleiner Tipp für die nächste Kutschfahrt oder Wanderung durch die Urlaubsregion. Wenn Sie abseits der angelegten Rebzeilen vielleicht an Hauswänden oder wild wachsend eine stark baumartig ausgeprägte Rebe sehen, deren Triebspitze kahl, hellgrün und glänzend, die Blätter groß, derb und die Oberseite glänzend sowie tief fünflappig gebuchtet sind, könnte es sich um einen Blauen Gänsfüßer handeln. Wenn dann die Traube noch groß und lang locker hängend ist, die Beeren mittelgroß, rund, dunkelblau und dünnchalig sind, braucht es nur noch den sofortigen Geschmackstest: saftig, fruchtig, säuerlich! Ein Gänsfüßer!



## Melanie I.

**Melanie Hubach, 28**  
Weinprinzessin Erpolzheim,  
Fotografenmeisterin

„Eine Besonderheit ist der Gewürztraminer. Dieser Rebsorte und dem leckeren Wein, der daraus hervorgeht, merkt man nicht an, dass sie seit dem Jahre 1500 angebaut wird. Es existiert sogar noch ein Wingert mit 400 Jahre alten Reben. Ernannet zur Rebsorte 2011 bringt sie trotz ihres Alters moderne Weine hervor!“

## Info

Unterschiedliche Sorten lassen sich bei Weinproben beim Winzer vergleichen (siehe auch Seiten 27 bis 29).

Kulinarische Weinproben, Gruppenproben, Weinproben im Weinberg buchbar auf Anfrage über i-Punkt Kallstadt (Tel. 06322 667838).



Eine fast vergessene Sorte, die kaum noch angebaut wird: Malvasier.



Nahezu unbekannt: Fröher Malinger.